

Eine Kaiserrede.

Am Anlaß des Besuchs Kaiser Wilhelms in Stuttgart fand im vorigen Schlosse eine Galafeier statt. Auf den Einspruch des Königs von Württemberg antwortete Kaiser Wilhelm:

Eure Majestät bitte ich, zugleich im Namen der Kaiserin, aus tiefstem Herzen warmen Dank entgegenzunehmen für die gütige Einladung nach Stuttgart, für den herzlichsten Empfang der Bevölkerung und für den schönen Tag in militärischer Beziehung, den wir erlebt haben. Es ist mir eine besondere Freude gewesen, wiederum auf Wunsch Eurer Majestät meine Schritte in Ihre göttliche Hauptstadt zu lenken. Die Beziehungen zwischen Eurer Majestät und mir dehnen weit zurück. Eure Majestät waren der Zeuge der ersten militärischen Schule meiner Kindheit, als ich mit zehn Jahren

den ersten Parademarsch

beim ersten Garde-Regiment abte. Seither ist es mir wiederholt vergönnt gewesen, freudige und erlauchte Tage an Eurer Majestät Seite hier in Stuttgart zu verleben. Am heutigen Tage hat das 13. königlich württembergische Armeekorps eine ganz hervorragende Haltung und Leistung anzuweisen gehabt. Ich möchte nochmals Eurer Majestät aufrichtige Befriedigung und herzlichsten Glückwunsch zu diesem Erfolge, dem Ergebnis hingebender, treuer Pflichterfüllung und Arbeit, aussprechen. Ich würde aber eine Pflicht der Dankbarkeit veräumen und meiner

Schwundering für Württemberg

nicht voll gerecht werden, wenn ich nicht auch an dieser Stelle meines berühmten Sohnes gedächte, des Grafen Zeppelin, dem es vom Himmel vergönnt war, für unser Volk und Vaterland so Schönes zu vollbringen, und dem wir es zu danken haben, daß sich das deutsche Volk wieder einmal in einem größeren patriotischen Gedanken zusammengefunden hat, und dafür möchte ich ihm als Kaiser noch besonders danken. Eure Majestät! Ich bin gerne wieder hier eingeseht in diese Gegend, von deren Höhen die Arme meines Stammes herabdröhren. Die Wurzeln meiner Familie senken sich schon in grauer Vorzeit in diesen Boden. Hier ist auch die

deutsche Kaiser-Idee

und die deutsche Kaiser-Idee lebendig, das steht man an der Geschichte, das steht man an der ganzen Haltung des Volkes. Diese Ideen sind gehegt und gepflegt worden und treiben immer neue schöne Blüten. Möge dieses herrliche Land, möge dieses kühnere deutsche Volk unter der geeigneten Regierung Eurer Majestät, bilden und gedeihen, möge über Eurer Majestät dem ganzen königlichen Hause und dem württembergischen Volke der Segen und Schirm Gottes auch fernest sein wollen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist in Groß-Meseritz (Pommern) zur Teilnahme an den kaiserlich-königlichen Kaisermanövern eingetroffen.

* Kaiser Wilhelm hat der Witwe des am 4. d. verstorbenen Volkspäsidenten von Berlin, v. Studenrauch, ein herzliches Beileidstelegramm geschickt.

* Zu der nach den Erklärungen des Staatssekretärs v. Schön im Reichstage in Aussicht genommenen Stellenvermehrung im Auswärtigen Amt wurde kürzlich festgestellt, daß im nächsten Etat entsprechende Förderungen gestellt werden würden. Es sollten nicht nur eine Direktorstelle, sondern auch andere Stellen geschaffen werden, um der bestehenden Arbeitsüberlastung abzuhelfen. Wie mitgeteilt wird, dürfte man zunächst von derartigen Förderungen absehen, sobald im nächsten Etat Förderungen für solche Stellenvermehrungen nicht zu erwarten sind. Mit Rücksicht auf den Grundbesitz größter Spararbeit hat man die Erledigung der Personalfrage zunächst zurückgestellt.

Sein Verhängnis.

17)

Roman von G. Böffel

Fortsetzung.

Arme Eugenie, wie sollst du diesen doppelten Schwere Verlust ertragen! Was soll deinem Leben noch ferner ein Dasein geben, wenn auch diese Stöße unter ihm zusammenbricht? Warte auf Gott, denn nur von oben kann dir Hilfe kommen!

„Ja, Kind, Ihre Mutter,“ fuhr der Mann bei Bestätigung einer künftigen Frage fort. „Doch hören Sie weiter.“

Es war vor einer Reihe von Jahren, da lebte in dem sogenannten lateinischen Viertel von Paris, das hauptsächlich von Studenten bewohnt wird, ein solcher armer Student, der mit dem Hoffmann, den die Jugend gibt, und seinem väterlichen Stundengeld allein zu rechnen hatte. Aber er war glücklich damit, denn er hatte ja noch seine Wissenschaft — die Mathematik — die sehr ernst, und seine Kameraden, die sehr locker genommen sein wollten. Es war ein würdevolles Leben da oben auf der Planje, zunächst dem Himmel und da unten in den Straßen, wo der dünne Aberock nicht gegen Sturm und Nässe schützte. Aber da ist kein Sperling auf dem Dache, der nicht seine Geschehen fände, und auch in diesem armen, aber fröhlichen Menschenleben leuchtete der Stern der Liebe seine verführenden Strahlen. Eine kleine Gestalt, die ein Knäuel von Schönheit und leichtem Sinn, nicht Leichtsinns, war, hatte da oben unter den Dachziegeln auch Wohnung genommen und sie suchte den armen Studenten

Was die Vereinfachung des Geschäftsganges anbetrifft, so sind in technischer Beziehung bereits die nötigen Anordnungen ergangen, die hier Abhilfe schaffen können.

* Mit dem 1. Oktober d. treten verschiedene von den neu beschlossenen Gesetzen in Kraft. In erster Reihe kommen dabei Steuererlasse in Betracht und zwar zunächst das neue Branntweinsteuergesetz. Von den Steuererlassen werden ferner in Kraft treten das Leucht- mittelsteuer- und das Zündwarensteuergesetz mit Ausnahme der schon in Kraft getretenen Hellerhöhung, außerdem der Teil des neuen Reichsstempelgesetzes, der sich auf den Schecktempel bezieht. Dann werden also sämtliche Finanz- und Steuergesetzlichen Anordnungen der letzten Reichstags-Sitzung zum 1. Januar 1910 ab zur Geltung gelangt, und die Reichssteuerzwarachsteuer, die spätestens am 1. April 1912 eingeführt sein soll. Von weiteren in der letzten Reichstags-Sitzung zustande gekommenen Gesetzen erlangt das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb am 1. Oktober Geltung. Dann tritt das alte, das am 27. Mai 1898 erlassen war, außer Kraft.

* Zur Lohnsteuerfrage wird hauptsächlich mitgeteilt, daß die Abhilfe vorbesteht, die gezeichneten Faktoren des Reiches mit der Angelegenheit zu befragen. Dieser Weg bietet nämlich die Möglichkeit, einerseits der vorzeitigen Ausgabe von Coupons- und Dividendenbogen durch besondere Vorschriften entgegenzutreten, als es im Rahmen der Ausführungsbestimmungen geschehen konnte, andererseits auch sonstige Fragen der Steuererlasse in einer über die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats hinausgehenden Weise geordnet zu ordnen.

* Nach dem Reichsgesetz vom 1. Juni 1909 geht mit dem 1. Oktober d. die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und des mit diesem verbundenen Invaliden-Versicherungsfonds auf das Reichs-Kriegsamt über und hört mit dem gleichen Tage die bisher unter dem Namen Verwaltung des Reichsinvalidenfonds bestehende Behörde auf. Die zur Abwicklung des Invalidenfonds in die allgemeine Reichsverwaltung erforderlichen Anordnungen sind bereits getroffen. Die Übernahme wird im Laufe der nächsten Wochen stattfinden. Die zu übernehmenden Werte sind auch jetzt noch beträchtlich. Der Invalidenfonds selbst besteht formell noch aus etwa 125 Mill. Mark, von denen allerdings ein erheblicher Teil schon durch Vorläufe belastet ist. In den Invaliden-Versicherungsfonds, der nach § 15 des Sozialversicherungsgesetzes zur Andienung der Witwen- und Waisenversicherung gegründet wurde, ist nur in einem einzigen Jahre die Summe von etwa 47 Mill. M. gelangt. Auch für das laufende Jahr ist es zweifelhaft, ob irgendeine Überweisung an ihn erfolgen kann.

* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Stolberg-Schneeberg wurde Schöpflin (soz.) mit 2178 Stimmen gegen Borwert (9368 Stimmen) gewählt. Die Sozialdemokratie hat gegen die Wahl von 1907, wo sie 19 000 Stimmen erhielt, um 2178 Stimmen zugenommen. Die vereinigten Bürgerlichen haben gegen 1907, wo sie 14 806 Stimmen erhielten, um mehr als 5000 Stimmen verloren.

* Zu den Unruhen im Oambolande, wo ein Stimm gegen einen andern einen Auszug unternommen hat, wird noch berichtet, daß irgend eine Maßwirkung auf Deutsch-Südwestafrika nicht zu fürchten sei.

England.

* Im Unterhause richtete ein Abgeordneter an Premierminister Asquith die Anfrage, ob er das ernste Interesse bemerkt habe, das in Deutschland der Möglichkeit eines deutsch-englischen Abkommens über die Klärungen in der See entgegengebracht werde. Darauf antwortete Asquith: „Das Haus darf versichert sein, daß jede Abmachung, die die deutsche Regierung ein solches Abkommen

zu treffen wünscht, wie es hier in Betracht gezogen wurde, das herzlichste Entgegenkommen der englischen Regierung finden wird. Es muß nach den öffentlichen Erklärungen, die von den verantwortlichen Ministern der Krone bereits abgegeben sind, ganz klar sein, daß keinerlei Vorstellungen der englischen Regierung erforderlich sind, um zu beweisen, daß dies der Fall ist.“ Ein Abgeordneter richtete darauf die weitere Anfrage an den Minister, ob es mit Rücksicht auf die ungeheuren nationalen Interessen nicht möglich wäre, daß englischerseits der Anfang zu Unterhandlungen gemacht würde. Darauf antwortete Asquith: „Wir haben es bereits getan.“ — Somit bekannt, haben aber eine etwaige Einschränkung der Verhandlungen zwischen beiden Regierungen keinerlei Verhandlungen herbeigeführt. Die Frage ist vielmehr gelegentlich einer Besprechung Kaiser Wilhelms mit König Eduard nur kurz und unverbindlich gestreift worden.

Luxemburg.

* Zur Verabschiedung der neuen deutschen Steuererlasse wird die luxemburgische Kammer demnächst zusammentreten. (Luxemburg ist Mitglied des früheren deutschen Zollvereins.)

Spanien.

* Die spanische öffentliche Meinung ist über die Entsendung der Truppenverstärkungen nach dem Rif unzufrieden und die Bemerkung darüber hält trotz der amtlichen Beschwichtigungsversuche an. Die gesamte unabhängige Presse ergeht sich in erstaunlichen Betrachtungen über die Entsendung neuer Verstärkungen nach Marokko. Wenn es sich bestätigte, daß General Marina 20 000 Mann gefordert habe, so müßte man glauben, daß mit dem Feldzug viel weitere Ziele verfolgt werden, als amtlich zugegeben wurde.

Balkanstaaten.

* Die türkische Regierung beabsichtigt, nach der Reorganisation des Polizeiwesens durch den belgischen Generaldirektor Steppen wegen der Auflösung der fremden Postanstalten in der Türkei an die Rache heranzutreten. Dadurch sollen die Einnahmen der türkischen Postverwaltung um 500 000 Pfund steigen.

* Die Zwischenfälle an der türkisch-montenegrinischen Grenze wehren sich in auffälliger Weise. Wiederholt schon sind türkische Soldaten von Montenegro beschnitten worden. Infolgedessen hat sich die türkische Regierung veranlaßt gesehen, jetzt bei der montenegrinischen erste Vorstellungen zu erheben.

Amerika.

* Der Chicagoer Kollege ist die Nachricht zugegangen, daß von Anarchisten ein Attentat auf den Präsidenten der Ver. Staaten Taft gelegentlich seines bevorstehenden Besuchs in San Francisco geplant sei.

Afrika.

* Der seit langem vorbereitete Angriff der Spanier auf die Kabylen ist noch immer nicht unternommen worden. Ehe nicht genügende Verstärkungen eintreffen, haben auch die Truppen vorläufig zu tun, die festen Plätze zu halten, die fortwährenden Angriffen des Gegners ausgesetzt sind.

Indien.

* Die Stimmung in Indien wird immer gefährlicher für die englische Regierung. Dieser Tage nahm die Prohibitivverteilung von Bengalen einen Verlauf an, wonach an der Handelsperre gegen englische Waren unbedingt festgehalten werden soll. Damit wird dem englischen Handel unberechenbarer Schaden zugefügt.

Der Kampf um den Nordpol.

Ein Jahrhundert lang haben fast alle europäischen Nationen um den Ruhm gerungen, aus ihrer Mitte den Entdecker des Nordpols hervorgehen zu sehen. Bisherig! Und nun kommt in wenigen Tagen zum zweitenmal die Nachricht, daß jener heiß umworbene Punkt in

den Regionen des ewigen Eises entdeckt worden sei. Zwei Amerikaner, Cook und Peary, wollen die Entdecker sein.

Wie zu erwarten war, hat der Nordpol, ob Peary oder Cook der Ruhm kommen, als erster den nördlichsten Punkt der Erde erreicht zu haben, alsbald eingeleitet in erster Linie Peary selbst, der in seiner Sache das Wort ergreift, indem er nicht das Vorrecht der Vorkreisung für sich beansprucht, sondern sogar den Behauptungen Cooks Landmannes die Glaubwürdigkeit nicht als freier. Er behauptet, daß er den Nordpol am 6. April d. entdeckte, und erklärt, daß er seine Begleiter Dr. Cooks Behauptungen nicht aus seinem Glauben schenken. Sie behaupten, daß Cook keine Anerkennung für sich einzuverleihen hätte und daß er nicht in die Nähe des Nordpols gekommen sein kann. Er ist westlich von den Regionen aller früheren Entdeckungen, um auf einen Teil des arktischen Ozeans zu kommen, in dem keine Entdeckung möglich schien.

Von Nah und fern.

Verabschiedung an Zeppelin — Die der württembergischen Staatsregierung mittels hat der Kaiser Wilhelms dem Diplomat-Generalmajor Zeppelin ein Schreiben über den Krieg des Friedrichs, dem Obergericht über die Goldene Reichs für Kunst und Wissenschaft an Bande des Friedrichs, und die Ingenieuren Stahl und Loch, Reichs-Friedrichs, die Verdienste des Reichs ordnen werden.

Neuer Erfolg Dr. Oetlihs — Die der Probezeit des Amerikaners Dr. Oetlihs am 4. d. in Berlin schon viermalig gewesen, wozu es bedeutete der neue Flug des Flugzeugs am 7. d. für Berlin ein außerordentliches Ereignis. Der neue Flug taufensbüßigen Aufsammlung folgt trotz der anfänglich wenig günstigen Verhältnisse während einer Zeitdauer von 52 Minuten und legte in fünf Stunden 52 Meilen zurück, zum Teil in sehr beträchtlicher Höhe, eine Strecke von etwa 60 Meilen zu 30 Meilen Höhe, zunächst die Luftschicht seiner Höhensteuerung, so daß er durch die Beschleunigung eines klaren, wolkenlosen Streifen von höchstens 150 Metern Durchmesser den Zuschauern Gelegenheit, die Weltweite Seitensteuerung zu bewundern. Der Flug überlag in einer Höhe von 10 Meilen die kleine Zuschauergruppe am Startplatz, wieder, kreuz und quer über das Feld seine Kunst zu zeigen. Am letzten Tag des Apparats untermittelt zu Boden, stürzte vom Startplatz einstrahl. Man hörte, daß der Motor, trotzdem der Apparat bereits mit seinen Füßen den Boden berührt hatte, noch während der Landungsfehler legte der Apparat ein Ziel.

Erdbeben in Bayern. Wie dem Bayerischen Anzeiger aus München berichtet wird, wurde Montagabend 10 Uhr 18 Minuten ein heftiges Erdbeben verspürt. Die Erdhöhe wurden um 10 Uhr 40 Minuten um 10 Uhr 57 Minuten wahrgenommen.

Ein englisches Kriegsschiff in Spanien. Der englische Panzerkreuzer „Camden“ hat sich jetzt aus der Nordsee nach Spanien begeben, um den dortigen Kriegsschiffen zu helfen. Der „Camden“ hat sich jetzt aus der Nordsee nach Spanien begeben, um den dortigen Kriegsschiffen zu helfen.

PR Warenhäuser auf Ozeanreisen. Dem Beispiel der „Red Star Line“ folgen die PR Warenhäuser auf Ozeanreisen. Die PR Warenhäuser auf Ozeanreisen folgen dem Beispiel der „Red Star Line“.

Der Kampf um den Nordpol. Ein Jahrhundert lang haben fast alle europäischen Nationen um den Ruhm gerungen, aus ihrer Mitte den Entdecker des Nordpols hervorgehen zu sehen. Bisherig! Und nun kommt in wenigen Tagen zum zweitenmal die Nachricht, daß jener heiß umworbene Punkt in

den Regionen des ewigen Eises entdeckt worden sei. Zwei Amerikaner, Cook und Peary, wollen die Entdecker sein. Wie zu erwarten war, hat der Nordpol, ob Peary oder Cook der Ruhm kommen, als erster den nördlichsten Punkt der Erde erreicht zu haben, alsbald eingeleitet in erster Linie Peary selbst, der in seiner Sache das Wort ergreift, indem er nicht das Vorrecht der Vorkreisung für sich beansprucht, sondern sogar den Behauptungen Cooks Landmannes die Glaubwürdigkeit nicht als freier. Er behauptet, daß er den Nordpol am 6. April d. entdeckte, und erklärt, daß er seine Begleiter Dr. Cooks Behauptungen nicht aus seinem Glauben schenken. Sie behaupten, daß Cook keine Anerkennung für sich einzuverleihen hätte und daß er nicht in die Nähe des Nordpols gekommen sein kann. Er ist westlich von den Regionen aller früheren Entdeckungen, um auf einen Teil des arktischen Ozeans zu kommen, in dem keine Entdeckung möglich schien.

mit ihrem Gesang, der allezeit jubelnd, wie das Lied einer Begeisterung zum Himmel aufstieg. Das konnte er nicht ertragen und so fand eine Auseinandersetzung statt, die damit endete, daß sich die kleine Begeisterung in sein Herz einmischte. Nach einem kurzen, aber glücklichen Beisammeln wurden sie ein Paar. O, das seltsame Joch der ersten, jungen Liebe, wo das Herz sich den Freuden des Daseins öffnet, so weit wie die Blume der Sonne, wo kein Leid die Seele trübt, das nicht ein jugendliches Abenteuer hinwegföhrt, warum ist dein Glas so groß, weil er so kurz ist? Der Erzähler lachte sich mit der Hand über die Augen, als wollte er da etwas geräuschen oder auslachen, was zu sehen ihnen wehthat.

„Auch das Glück dieser beiden war nur von kurzer Dauer,“ fuhr er mit geprehter Stimme fort. „Nachdem der erste Kampf verlogen war, ging der Mann mit Ernst und Eifer an die Arbeit, um sein so schön und schnell erblühtes Glück dauernd zu befestigen, um so mehr, als seine Frau ihm ein süßes Geheimnis anvertraute, welches zur Vorbeuge für eine kommende Zeit ernährte. Er mußte sein ihm lieb gewordenes Studium zwar aufgeben und Beschäftigung suchen, die ihm minder behagte, aber er tat es gern, denn er tat es für sie, die er über alles liebte und die er hoch zu halten geschworen hatte, als sein schönstes Juwel, als eine reine Blume, welche der große Gärtner dort oben ihm zum Trost, zur Verblüdung mit einem barten Gesicht und zur Freude an den Beglückten, die er seiner besonderen Fürsorge und Pflege anvertraut hatte.“

Eugenie hatte, als er sie kennen und lieben lernte, die Bekanntschaft eines schneidenden netten, jungen Mädchens gemacht, das sich aber bald als recht katterhaft zeigte, weshalb der junge Mann beizuhalt war, die offenbar von ihr gesuchte Freundschaft, wie den Verkehr überhaupt zu hinterreiben. Daß ihm dieses gelangen, glaubte er an der zärtlichen Liebe seiner jungen Gattin zu ihm zu erkennen und trat wohlgeumut seine Reise als Besuchungsreise an. Der Notwendigkeit gehorchend, hatte er ohne Bedenken das sich ihm zuerst bietende angenommen und war daher glücklich, wenn auch vorerst in sehr beschädemer Nähe für die Seinigen sorgen zu können.

Nach einiger Zeit trafen die Briefe seiner jungen Frau seltener ein wie bisher, waren kurz und inhaltslos, bis sie endlich ganz ausblieben. Aufs ängstlich befragt und gedringt, schrieb der junge Mann einer der Nachbarinnen, in der Bekanntschaft, daß seine junge Frau erkrankt sei und erfuhr zu seinem Entsetzen, daß Eugenie, der Dürftigkeit und Einkürzungen überdrüssig, den Einkürzungen einer wohlhabenden Freundin folgend, die Wohnung verlassen habe, in der Absicht, sich von ihrem Gatten zu trennen.

Kann einem rechtlich denkenden jungen Ehemann, der sein Weib abgibt, Schlimmeres passieren? Er ließ alles im Stich, um mit dem nächsten Auge nach Paris zu fahren, um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen. Was er bei seiner Ankunft erfuhr, war ganz dazu geeignet, ihn fast zum Wahnsinn zu treiben: Eugenie war mit ihrem wenige Wochen alten Kinde verschwunden.

Der Zufall führte ihn jenes junge Mädchen in den Weg, das er früher von seiner Frau getrennt gemerkt hatte, und diese glaubte sich dadurch rächen zu können, daß sie ihm die Wahrheit aufschloß, seine Frau habe einen anderen Mann geheiratet, nannte auch die Adresse desselben.

Sein erster Gedanke war, sich selbst zu töten, jedoch zuvor denjenigen strafen, der sein Lebensglück vernichtet hatte. Stundenlang irrte er in den Straßen von Paris umher, ohne ohne zu wissen, wo er sich befand, bis er endlich vor einem Waffensladen stillstand und sich selbst besann. Nach kurzem Zögern betrat er den Laden, um einen Revolver zu kaufen.

Sein bleiches verklärtes Aussehen fiel dem Inhaber des Geschäftes auf, um so mehr, als er gleich harte Patronen zu der Waffe verlangte.

Der Händler schloß das Geschäft mit dem jungen Manne ab und dieser verließ den Laden, um den Plan zur Ausführung bringen. „Erlaub mir, ich!“ das war sein letzter Vorstoß. Hinter einem Gebüsch verdeckt, erwartete er den Wagen des Verlorenen; dieser sollte heranzufahren und er sprang hervor und schloß — getrocknet von der jungen Person in die Selbstverleugung des Wagens zurück.

Ein wahnwitziges Aussehen entsprang ihm